

und Gefahren sowie deren Verhütung und giebt eine Reihe praktischer und beachtenswerther Winke.

Eine reichhaltige Uebersicht über die bisherigen Erfahrungen der psychischen und suggestiven Behandlung einzelner Krankheitsformen bildet den Schluß der das Thema erschöpfend behandelnden Arbeit, der ein fünf kleingedruckte Seiten umfassendes Literaturverzeichnis beigegeben ist.

E. SCHULTZE (Andernach).

A. GROHMANN. Der Schwachsinnige und seine Stellung in der Gesellschaft. Für Eltern und Lehrer. Zürich, Ed. Rascher (Meyer & Zeller's Nachf.), 1900.

Verf. hat durchaus recht, wenn er darauf hinweist, daß pathologische Naturen, vor Allem schwachsinnige Menschen so oft von ihrer gesunden Umgebung falsch behandelt werden, Jenen zum Schaden, Diesen zum Leid und zum Aerger. Schuld daran ist vor Allem der völlige Mangel psychologischer Anschauungen, die Unfähigkeit einer individualisirenden Beurtheilung, das Festhalten an vorgefaßten Meinungen, denen gegenüber alle Aufklärungsversuche vergeblich sind.

Verf., der durch sein Beschäftigungsinstitut für Nervenkranken und mancherlei einschlägige Arbeiten bekannte Autor, hatte zu diesen Beobachtungen mehr als mancher Andere Gelegenheit bei den Angehörigen der seinen Rath suchenden Patienten. Das erzeugte in ihm den Wunsch, hierin Wandel zu schaffen. Vorliegendes Schriftchen ist die erste Arbeit, die diesem Zwecke dienen soll.

Den guten Erfahrungen, die manche Speciallehrer, manche Specialinstitute mit der Erziehung Schwachsinniger gemacht haben wollen, steht er recht skeptisch gegenüber. Er meint, man solle lieber das untersuchen, das feststellen, was für diese besser nicht geschehen solle. Da sie die Segnungen der Cultur nur zu ihrem eigenen oder Anderer Schaden dank ihren Eigenschaften und Neigungen mißbrauchen, so möge der Schwachsinnige aus der Gesellschaft entfernt und in primitivere Lebensformen gebracht werden. Des Genaueren wird das Verhältniß der moralischen und der intellectuellen Defecte besprochen, sowie die durch dessen Schwankungen bedingte Verschiedenartigkeit der Naturen. Der Schwachsinnige hat nicht ein bescheidenes Quantum dessen, was der Vollsinnige bekommt, nöthig, sondern etwas qualitativ Anderes. Nicht zu unterschätzen ist bei seiner Erziehung der Einfluß der Musik und Religion. Es wird kurz erörtert, wie G. sich die Erziehung der verschiedenen Gruppen von Schwachsinnigen in praxi ausgeführt denkt.

Die Hauptsache aber ist und bleibt die Ausbreitung der Aufklärung über das Wesen der Schwachsinnigen, die ihnen angemessenen Erziehungsmethoden und die ihnen zukommende Stellung im Leben. Freilich wird es noch lange dauern, ehe etwas Derartiges und Eingreifendes, wie Verf. wünscht, für die Masse der Schwachsinnigen geschehen kann. Die Gleichgültigkeit, die Gedankenlosigkeit in allen psychologischen Dingen ist zu groß; und vor Allem werden die Mütter dagegen sein, die fast aller Einsicht in der Beurtheilung der eigenen Sprößlinge ermangeln. Mehr ver-

spricht sich Verf. von der Einführung einer zwangsweisen Versorgung Schwachsinniger; bis dahin hat es aber auch noch lange Weile trotz unserer gesetzeslustigen Zeit.

Die Schrift kann Eltern und Lehrern, die mit Schwachsinnigen zu thun haben, warm empfohlen werden. Verf. hat offenbar Gelegenheit gehabt, Vielerlei zu sehen, und darüber erstattet er in anregender Weise Bericht; er macht viele treffende Bemerkungen, giebt gut Beobachtungen wieder und bringt das Alles in einem frischen, urwüchsigen, der Originalität nicht entbehrenden Tone wieder. Zum Theil mag das daran liegen, daß Verf. nicht Fachmann im strengsten Sinne des Wortes ist, und das erklärt auch, daß sich mit einzelnen seiner Anschauungen die Psychiater nicht recht einverstanden erklären werden. Indefs verfügt V. über einen klaren, praktischen Blick, und vor Allem merkt man ihm auf jeder Seite an, er hat ein warmes Herz für die Schwachsinnigen. Die Eltern schwachsinniger Kinder werden schon allein durch die beiden letzten Sätze der Arbeit für den Verf. eingenommen werden; denn sie lauten:

Es ist keine Ehre, gescheite, und es ist keine Schande, dumme Kinder zu haben.

Das ist nur Glück oder Unglück.

ERNST SCHULTZE (Andernach).

W. UHTHOFF. Beiträge zu den Gesichtstäuschungen (Hallucinationen, Illusionen etc.) bei Erkrankungen des Sehorgans. *Monatsschr. f. Psychiatrie u. Neurologie* 5, 241 ff. u. 370 ff. 1899.

Die Psychiatrie nimmt bekanntlich heute an, daß bei den Geisteskrankheiten die Sinnestäuschungen einer Veränderung im Gehirn ihre Entstehung verdanken, während das Sinnesorgan selbst unverändert ist; nur selten sollen Veränderungen des peripheren Organs als auslösende Factoren mitwirken. Auch für die Gesichtstäuschungen Nichtgeisteskranker gilt diese Lehre. Die meisten Erkrankungen des Sehorgans führen niemals zu Sinnestäuschungen, und wenn solche doch einmal vorkommen, so ist die Erkrankung des Sinnesorgans nur eine auslösende Ursache, während die der Hallucination zu Grund liegende körperliche Veränderung auch in solchen Fällen im Großhirn zu suchen ist. UHTHOFF hat nun in der vorliegenden Abhandlung einen werthvollen Beitrag zu der Kategorie von Fällen gebracht, bei welchen Erkrankungen des Sinnesorgans Gesichtstäuschungen auslösten. Er giebt sieben Krankengeschichten. In drei Fällen handelt es sich um das Auftreten von Gesichtstäuschungen bei peripherer intraocularer Erkrankung des Auges und entoptischer Wahrnehmbarkeit der dadurch gesetzten Sehstörungen. (Chorioiditis centralis, Anophthalmus ex enucleatione und sympathische Ophthalmie mit Trübung der brechenden Medien.) Der zweite dieser Fälle zeigt deutlich den Uebergang von Illusionen (Deutung der Glaskörpertrübungen als Vögel) in Hallucinationen. Fall 4 schildert die Entstehung von Visionen bei hochgradiger Sehstörung in Folge von neuritischer Sehnervenatrophie mit Erhaltung von nur kleinen excentrisch nach außen gelegenen Gesichtsfeldpartien. In Fall 5 handelt es sich um einen durch Opticusatrophie blind gewordenen Tabiker, der massenhafte Gesichtstäuschungen hatte (z. B. Palmengarten